

04 Das neue
Laborgebäude

14 Betriebliches
Ressourcenmanagement

20 Feierliche
Exmatrikulation



Drei Dimensionen Technik

Das neue Laborgebäude



INHALT

- 4** nachgefragt Das neue Laborgebäude
- 7** vorgestellt Maschinenfelder
- 8** vorgestellt Automatisierung und elektrische Energietechnik
- 9** vorgestellt Medizinische Bildgebung und intensivmedizinische Gerätetechnik
- 10** berichtet Feierliche Übergabe
- 11** berichtet Personalisierte Biomedizin und Medizintechnik
- 12** vorgestellt Kommunikation im Fluss
- 14** vorgestellt Betriebliches Ressourcenmanagement
- 16** vorgestellt Neu an Bord und in einem neuen Studiengang
- 17** nachgefragt ET in UK
- 20** berichtet Ein glückliches Kommen und Gehen
- 22** kurz gefasst Termine
BA Newsletter

UNSERE STUDIENGÄNGE

-  **Betriebliches Ressourcenmanagement**
03591 353-130
-  **Elektrotechnik**
03591 353-275
-  **Public Management**
03591 353-129
-  **Medizintechnik**
03591 353-227
-  **Wirtschaftsinformatik**
03591 353-204
-  **Wirtschaftsingenieurwesen**
03591 353-225

IMPRESSUM

Herausgeber: Förderverein Studienakademie Bautzen e.V., Löbauer Straße 1, 02625 Bautzen, Telefon 03591 35300
www.verein-ba-bautzen.de

Redaktion: Prof. Dr. Alexander Flory

Konzept/Layout: Spreedesign Bautzen GmbH, Telefon 03591 677980

Fotos: Staatliche Studienakademie Bautzen

Druck: Grafische Werkstätten Zittau, Telefon 03583 512635

Auflage: 1.000 Stück

Hauptsponsor der Fördervereins Studienakademie Bautzen e.V.



ksk-bautzen.de/mobiles-bezahlen

Weil man dafür nichts weiter als das Handy braucht. Jetzt App* „Mobiles Bezahlen“ runterladen.



* Für Android™ (ab Version 5.0) und bei teilnehmenden Sparkassen verfügbar. Android ist eine Marke von Google LLC



Zahlen ist einfach.

Wenn's um Geld geht

 **Kreissparkasse
Bautzen**

Liebe Leserinnen und Leser,

über das Leitthema unserer vorliegenden Ausgabe der HochZwo sind wir uns schon lange, fast könnte man sagen seit Jahren, einig. Unklar war nur: Wann können wir damit durchstarten? Zugeben, Geduld gehört nicht zu meinen besonderen Stärken. In dem Fall war besonders viel davon gefragt. Die Vorfreude und das unmittelbare Erleben des Baufortschrittes halfen aber, dass sich der lange Zeitraum dennoch produktiv und aktivierend gestaltete.

Die Vision vom Laborgebäude hängt seit dem Spatenstich im Foyer des Hauptgebäudes. Fasziniert durften wir feststellen: Das sieht äußerlich ja tatsächlich so aus wie auf dem Bild. Am 10. September war es endlich soweit. Die Staatliche Studienakademie durfte mit dem Transponder, als zeitgemäßem Schlüsselersatz, die Labore und Maschinenfelder in Besitz nehmen und zum Leben erwecken.

In dieser Ausgabe dürfen Sie teilhaben. An der feierlichen Übergabe und am Innenleben. Ich hoffe sehr, dass es gelingt, eine große Portion von dem Stolz, der Dankbarkeit und Freude zu veranschaulichen.

Im neuen Laborgebäude wird auch Prof. Dr. Mike Heidrich seine Spuren hinterlassen. Er hat schon Anfang 2017 seine Tätigkeit

»Alles nimmt
ein gutes Ende für den,
der warten kann«

Leo Tolstoi



im Berufungsgebiet „Informationstechnik“ an der Akademie aufgenommen, was ihn wieder zurück in die alte Heimat geführt hat. Zeit also, ihn etwas näher vorzustellen.

Ganz neu dagegen ist das Studienangebot „Betriebliches Ressourcenmanagement“, erst seit Beginn des Semesters am Start. Informieren Sie sich zum Konzept des Studienganges und lernen Sie Beweggründe und Erwartungshaltung von Martin Gröbel kennen. Er wurde am 1. Oktober gemeinsam mit weiteren 189 Studienbewerbern immatrikuliert.

Der Oktober ist an der Akademie traditionell geprägt vom Kommen und Gehen. Impressionen von der feierlichen Exmatrikulation dürfen in dieser HochZwo natürlich nicht fehlen. Viel Freude beim Betrachten der Bilder und Lesen der folgenden Seiten.

Barbara Wuttke

Professorin Dr. Barbara Wuttke

Direktorin der Studienakademie Bautzen

KUNSTSTOFFTEILE MIT SYSTEM



Dresdener Straße 25 · D-02681 Wilthen
Telefon: +49 (0) 3592 54 36 30 · Telefax: +49 (0) 3592 54 36 99
www.lakowa.com

Lakowa
Gesellschaft für Kunststoffe- und -verarbeitung mbH



VON DER VISION ZUR REALITÄT: DAS NEUE LABORGEBÄUDE

Es gibt vermutlich niemanden auf der Welt, der sich mit dem neuen Laborgebäude der Staatlichen Studienakademie Bautzen in seiner Gesamtheit besser auskennt als Professor Günter Gnauck. Er hat den Bau von der Anlaufberatung bis zur Übergabe federführend begleitet. Obwohl Professor Gnauck bereits seit über zwei Jahren emeritiert ist, kann man ihn immer noch häufig an der BA antreffen, wo er die letzten Dinge regelt, die den Bau betreffen.

HochZwo hat ihn gebeten, den Lesern das neue Labor vorzustellen.

Hallo Herr Professor Gnauck. Wollen wir vielleicht mit einem kurzen Überblick über die Baugeschichte anfangen?

Gerne. Die Anlaufberatung, das bedeutet die erste Bauberatung, fand 2014 statt. Da trafen wir uns mit allen Gewerken und der Bauplan wurde festgelegt. Nach dem Abriss der alten Mensa, die früher da stand, wo jetzt das Labor steht, konnte am 15. Januar 2016 der erste Spatenstich erfolgen. Wenn Sie dazu Genaueres wissen wollen, können Sie es in der HochZwo Ausgabe 1/2016 nachlesen.

Vom 4. Juni bis zum 29. August wurde die Baugrundverbesserung durchgeführt. Das bedeutete wochenlanges Stampfen, das an den Studenten und Mitarbeitern der BA sicherlich nicht unbemerkt vorbeigegangen ist.

Am 01. September 2016 wurde mit dem Rohbau begonnen. Das Richtfest fand am Donnerstag, den 30. März 2017, statt. Diesbezüglich erfahren Sie in der HochZwo Ausgabe 1/2017 mehr.

Nachdem im Juni 2018 mit dem Anlegen des Außenbereichs begonnen wurde – das ging ziemlich schnell – konnte das Gebäude am 10. September der Studienakademie feierlich übergeben werden. Hierzu lesen Sie mehr in der vorliegenden Ausgabe der HochZwo auf Seite 10.

Wie unterscheidet sich eine solche Baumaßnahme bei einem derart technisch ausgerichteten Gebäude von einem „normalen“ Hausbau?

Es sind mehr technisch ausgerichtete Komponenten drin. Im Ernst, ich will Ihnen kurz erklären, wie das Gebäude aufgebaut ist: Es gibt den Geschossbau entlang der Straße „Am Ziegelwall“ mit zwei Etagen. Daran schließt sich der Hallenbau an, der sich in eine niedere und eine hohe Halle unterteilt. Halle und Geschossbau wurden in Massivbauweise errichtet und bieten insgesamt 917 m² Nutzfläche.

Für das gesamte Gebäude bedeutete der Rohbau nicht nur das Errichten der Wände, sondern auch eine Elektroinstallation, die über die eines normalen Hauses weit hinausgeht, ganz zu schweigen von der Lüftung und Klimatechnik. Außerdem wurde im gesamten Gebäude moderne Datentechnik eingebaut. Diese Datentechnik ist nicht nur im Laborgebäude selbst vorhanden, sondern sie verbindet auch den Neubau mit dem Altbau. Die Übertragungsrate beträgt beeindruckende 20 Gigabit. Hierfür wurden Glasfaserkabel verlegt und ein spezieller Datenraum im Neubau hat Switches, von denen die Hauptleitungen in die einzelnen Kabinette und Maschinenfelder gehen, wo wieder „Unterswitches“ stehen. Damit ist gewährleistet, dass jeder Labortisch und jede Maschine mit Anschluss an Datentechnik versehen ist.

Lüftung und Klimatechnik sind vermutlich auch etwas komplizierter angelegt als im Einfamilienhaus Ihres Nachbarn. Das Labor hat im Technikraum des Geschossbaus zwei Lüftungsanlagen stehen: eine für den Geschossbau und eine für den Hallenbau, wobei durch Wärmetauscher die Abluft aus den Räumen genutzt wird, um die Zuluft für die Räume wieder zu erwärmen. In den Lüftungsanlagen sind sowohl Wärmetauscher, Kühlzellen als auch Heizregister eingebaut, so dass eine optimale Steuerung der Belüf-

tung sichergestellt ist. Ab 23 °C Außentemperatur schaltet sich automatisch die Klimatechnik für die Labore des Geschossbaus und im Bereich CNC und Werkstofftechnik des Hallenbaus ein. Damit ist im Sommer gewährleistet, dass diese Räume mit annähernd konstanter Temperatur zwischen 18 und 24 °C geregelt werden können. Außerdem waren im Hallenbau für Schweißen, Gießen und Werkstofftechnik den Anforderungen entsprechend spezielle Prozessluftanlagen notwendig. Das bedeutet sowohl Luftversorgung als auch Absaugung.

Im Geschossbau wurden für den Raum, in dem jetzt die Röntgenanlage steht, Stahl und Beton mit einem Bleigleichwert von drei Millimetern verbaut. Das heißt, die Dicke der Wände entspricht in ihrer Abschirmwirkung einer drei Millimeter starken Bleiplatte. Dieser Röntgenraum wurde übrigens im Mai dieses Jahres vom TÜV abgenommen. Die digitale Tisch-Wand-Röntgenanlage darin wird üblicherweise mit 75 kV betrieben, kann aber bis zu 125 kV abgeben. Selbst bei Maximalast konnte der TÜV keine Dosis außerhalb des Raumes messen. Ich denke, besser geht es kaum.

Nun lassen Sie uns noch über die restliche Ausstattung sprechen.

Selbstverständlich. Wir haben das Labor so geplant, dass nun für jedes einzelne Kabinett und für jedes einzelne Maschinenfeld ein separater Elektroschrank installiert ist. Von diesen Elektroschränken werden alle Labortische und Maschinen mit Energie versorgt und im Havarie-Fall wird über eine Notausschaltung die Sicherheit gewährleistet.

Nun zu den einzelnen Arbeitsbereichen:

Im oberen Stockwerk des Geschossbaus finden Sie moderne Labortische mit Stromversorgung, Druckluft und Datentechnik. Sie werden vorwiegend für elektrotechnische Versuche genutzt. Wir haben uns dort auch interaktive Bildschirme mit Touchscreen-Funktion geleistet.

Auch die medizinische Gerätetechnik im Erdgeschoss verfügt über moderne Labortische. Hier haben wir neben einem Elektro- und Datenanschluss sowie normaler Druckluft, wie in dem Bereich darüber, auch noch Anschlüsse für medizinischen Sauerstoff.

Wie unterscheidet sich medizinischer Sauerstoff von dem „normalen“ Sauerstoff, den wir alle atmen?

Medizinischer Sauerstoff muss besonders rein sein. Er kommt übrigens auch aus der Deckenversorgungseinheit, die dort installiert wurde.

Wenn ich Ihnen noch ein paar weitere Informationen bezüglich Luft geben dürfte: Im Hallenbau haben wir im Abschnitt Schweißen und Gießen sechs Schweißarbeitsplätze mit Prozessabluft eingerichtet. Hier wird die abgesaugte Luft beim Schweißvorgang als Umluft genutzt, damit keine Wärme verloren geht. In speziellen Filteranlagen im Technikraum werden die giftigen Gase und Verunreinigungen aus der Luft herausgenommen und die gereinigte Luft wird wieder in die Halle eingeblasen. Die Abluft gelangt also nicht nach draußen.

WORLDWIDWORK

DEUTSCHLAND · SPANIEN · USA · BRASILIEN · CHINA

ATN

Automatisierung
aus Leidenschaft.
Studium
mit Perspektive.

Als eines der weltweit führenden Unternehmen in der Automatisierungs- und Applikationstechnik steht die ATN für hochmoderne Fertigungsanlagen komplett aus einer Hand. Für Studenten bieten wir interessante und abwechslungsreiche Möglichkeiten für den Einstieg ins Berufsleben. Dazu gehören auch die persönliche Weiterentwicklung und das Sammeln von Auslandserfahrungen.

Wir sind Praxispartner der Berufsakademie Bautzen für:

- ▶ **Wirtschaftsingenieurwesen**
- ▶ **Elektrotechnik**

Erfahre mehr über uns unter:
www.atngmbh.com

Alle Arbeitsstände an der Gießerei sind ebenfalls mit Prozessabluft versehen. Das ist eine Neuerung, die mir sehr wichtig war, denn im Altbau war keine Abzugseinrichtung vorhanden. Und wir haben einen neuen Gießofen, der hydraulisch betätigt wird und damit all die Sicherheitsanforderungen an den Gießprozess erfüllt, die vorher nicht erfüllt waren, als die Studenten den Ofen von Hand ausheben mussten. Wenn beim Sandguss das Bindematerial verbrennt, führt das zur Bildung von Rauch. Dieser kann vor allem bei den weiblichen Studenten Nies- oder Hustenanfälle hervorrufen. Hoffen wir, dass dies nun nicht mehr vorkommt.

Schweißen und Gießen ist der eine Teil des hohen Hallenbaus. Was ist der andere?

Dort befindet sich die Kunststofftechnik. Hierfür haben wir eine 75t Spritzguss-Maschine der Firma DEMAG neu angeschafft, inklusive Prüfwerkzeugen zur Herstellung von Prüflingen.

Übrigens haben wir bei der Bauausführung sehr darauf geachtet, dass alle schweren Maschinen auf schwingungsgedämpften Fundamenten stehen. So wird verhindert, dass die Schwingung der Maschine sich auf den Raum überträgt. Wäre das nämlich der Fall, käme es zu Resonanzen und die Messergebnisse würden verfälscht. Mit der neuen Spritzguss-Maschine ist es uns nun jedenfalls möglich, den Kunststoff sofort abzuspitzen und in der Werkstofftechnik auf seine Eigenschaften zu prüfen. Für den Spritzgussprozess wurde eine Kühlanlage installiert, die sowohl die Maschine als auch die darin eingebauten Werkzeuge auf der richtigen Temperatur hält. Solch eine Kühlung ist nicht trivial, denn während die Maschinentemperatur immer gleich sein muss, ist die Temperatur der Werkzeuge darin vom jeweiligen Kunststoff abhängig, der gerade verarbeitet wird. Maschinentemperatur und Werkzeugtemperatur divergieren also.

Des Weiteren ist der Raum mit einer separaten Lüftung und Absaugung der Prozessluft ausgestattet, um giftige Dämpfe, die bei der Kunststoffverarbeitung auftreten, nicht in das Gebäude einzublauen.

Im niederen Hallenbau haben wir dann den CNC Abschnitt. Der Raum ist unterteilt in einen Bereich Maschinenteknik und einen Teil Programmierung, so dass die Studenten ihre Programme schreiben können, die Programme mit der entsprechenden Software simulieren und anschließend sofort an der Maschine kontrolliert umsetzen.

Die Maschinenteknik in diesem Raum besteht aus einer Drei-Achs und einer Fünf-Achs-Fräsmaschine, einer CNC-Drehmaschine mit angetriebenen Werkzeugen und einer Laseranlage mit Schneid-, Beschriftungs- und Füge-Laser.

Die meisten Leser werden sich vorstellen können, wie ein Laser schneidet oder etwas beschriftet. Aber was macht ein Fügelaser?

„Fügen“ bedeutet „etwas zusammenbringen“. Ein Fügelaser ist darum ein Laser, der eine Schweiß- oder Lötverbindung herstellt. Oder beides, wie unserer.

Jetzt ist noch ein Raum im Hallenbau übrig, den Sie uns noch nicht vorgestellt haben.

Dort in dem letzten Raum ist die Werkstofftechnik. Wir haben hier die nicht mehr benötigten Tische der alten Elektrotechniklabore benutzt, um die Werkstoffprüfmaschinen für Kunststoffe und Metalle strukturiert aufzustellen. So konnte ein Teil der Einrichtung der alten Labore weiterverwendet werden und wir mussten nicht alles neu anschaffen. Das Finanzministerium freut sich immer, wenn so etwas möglich ist. Außerdem wurde eine moderne Laborzeile mit Wasser und Druckluftanschluss installiert, die zur Probenherstellung dient und die Möglichkeit für chemische Untersuchungen bietet.

Für das Ätzen von Metallen und die Untersuchung der Kunststoffe mittels Flammprobe ist ein Digestorium aufgestellt, wo die Abluft zwangsventilert wird. Früher ging ich mit meinen Studenten bei Wind und Wetter auf den Hof, um die Flammprobe zu machen. Jetzt ist das drinnen möglich.

Ist das Gebäude jetzt eigentlich komplett fertig?

Die schwere Arbeit ist getan, aber ein modernes Labor ist wohl niemals im eigentlichen Sinne des Wortes „fertig“, denn wenn etwas modern sein soll, muss es ständig verändert werden, um auf dem Stand der Zeit zu bleiben. Betrachten Sie beispielsweise unsere Heizung. Im Moment wird das Laborgebäude noch mit der Heizungsanlage des Altbaus beheizt. Aber im weiteren Verlauf ist die Aussonderung der alten Heizungsanlage geplant und der Anschluss an die Fernwärme der Stadt Bautzen. Der Anschluss im Gebäude wurde 2018 gelegt und 2019 soll die alte Anlage abgebaut werden und der Neuanschluss realisiert.

Bereits jetzt sind im Hallenbau moderne Deckenstrahlplatten mit hohem Wirkungsgrad verbaut. In den Eingangsbereichen haben wir Fußbodenheizung und in den Laborräumen des Geschossbaus sind Heizkörper installiert, die mit vollautomatischer Regelung funktionieren.

Vielleicht zum Abschluss noch eine illustrierende Zahl?

Warum nicht? Wir haben 38 Kilometer an Kabel verlegt. Jeweils zehntausend Meter an Datenkabel für Computeranschlüsse und an Starkstromkabel für 340 Volt, sowie 18000 Meter an Kabel für 220 Volt Spannung, Steckdosen und Beleuchtung. Und dabei sind das nur die Kabel, die von den Studenten und anderen Nutzern aktiv verwendet werden. Die Datenkabel, die zur Signalübertragung der Gebäudeleittechnik selbst zur Anwendung kommen, also Heizung, Lüftung, Klimaanlage, Prozessluft und so weiter, habe ich da noch gar nicht mitgerechnet. Die Gesamtlänge an Kabel, die sich in unserem Laborgebäude befindet, entspricht locker der Entfernung zwischen Bautzen und Görlitz. Wenn Sie jeden Meter Kabel zu Fuß abgehen wollen, sind Sie schon ein paar Stunden unterwegs.

Wir möchten an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen, Ihnen im Namen der Mitarbeiter, der Studenten und aller sonstigen Nutzer des Labors noch einmal unseren Dank und unsere Hochachtung auszusprechen. Nur wer bereits selbst einmal ein Haus gebaut hat, kann ermessen, wie viel Koordinationsvermögen und technischer Sachverstand nötig ist, um so ein hochkomplexes Projekt erfolgreich durchzuführen.

Das Interview führte Prof. Dr. Alexander Flory

DAS LABORGEBÄUDE: MASCHINENFELDER

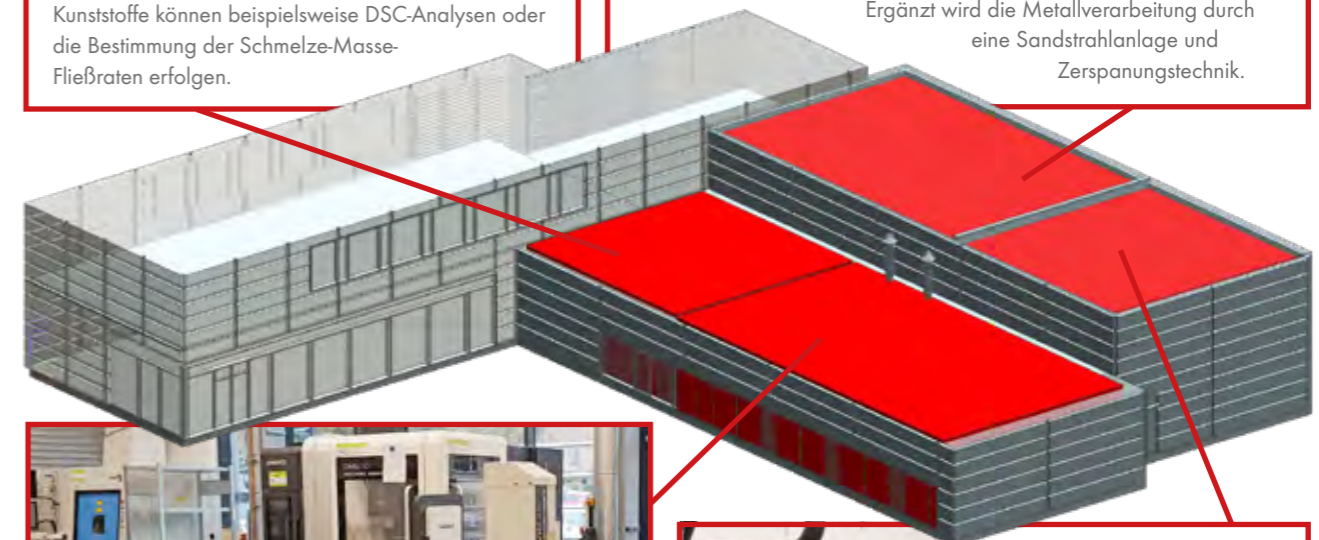


Eine umfassend ausgestattete **Werkstoffprüfung** ermöglicht weitreichende Untersuchungen von Stahl, Guss- und Kunststoffteilen. Sowohl für die grundlegenden Untersuchungen wie Zugversuch und Härteprüfung als auch weiterführende Analysen mit Mikroskopen stehen entsprechende Prüfgeräte zur Verfügung. Dabei ist auf einer gut ausgestatteten Nassstrecke die Probenaufbereitung gut durchführbar. Für spezielle Stahlanalysen steht ein Spektrometer bereit. Für Kunststoffe können beispielsweise DSC-Analysen oder die Bestimmung der Schmelze-Masse-Fließraten erfolgen.



Im **Gießerei- und Schweißlabor** stehen modernste Arbeitsplätze für die Anwendung dieser Herstellungstechnologien zur Verfügung. Mit WIG-, MIG/MAG- und E-Hand-Schweißgeräten können die Studenten theoretisches Wissen um Schweißverfahren vertiefen. Ebenso ist mit dem elektrisch beheizten Kipp-Tiegelofen mit einer maximalen Temperatur von 1300 °C das Gießen von Aluminiumteilen für die Studenten mit höchsten Sicherheitsstandards durchführbar.

Ergänzt wird die Metallverarbeitung durch eine Sandstrahlanlage und Zerspanungstechnik.



Im **CNC-Labor** stehen moderne CNC-Fräs- und Drehmaschinen von DMG Mori für die Fertigung von Stahl, Aluminium- oder Kunststoff-Teilen zur Verfügung. Diese werden von den Studenten mit 3D-Systemen konstruiert und auch die entsprechenden CAM-Programme für die CNC-Bearbeitung erstellt. Die Erprobung der Programme erfolgt vor der realen Umsetzung an den Maschinen mit virtuellen Maschinen. Das sind Rechneranwendungen, mit welchen das wirkliche Maschinenverhalten 1:1 nachgebildet wird. Eigens dafür befinden sich in diesem Labor auch 15 speziell ausgestattete Rechner-Arbeitsplätze.



Die vollelektrisch angetriebene Spritzgussmaschine Sumitomo DEMAG IntElect 75 steht für die Untersuchung von verschiedenen Kunststoff-Parametern und Spritzgusswerkzeugen bereit. Ebenso können moderne Verfahren der Prozessleittechnik und Betriebsdatenerfassung angewendet werden. Weitere Kunststoff-Technologien können beispielsweise mit der RIM-Anlage MDM6 von Tartler oder der Vakuumgießanlage MCP 5/01 zur Herstellung von Prototypen erprobt werden.

Der Nutzung von additiven Fertigungsverfahren dient der 3D-Drucker Stratasys F370.

DAS LABORGEBÄUDE: AUTOMATISIERUNG UND ELEKTRISCHE ENERGIETECHNIK

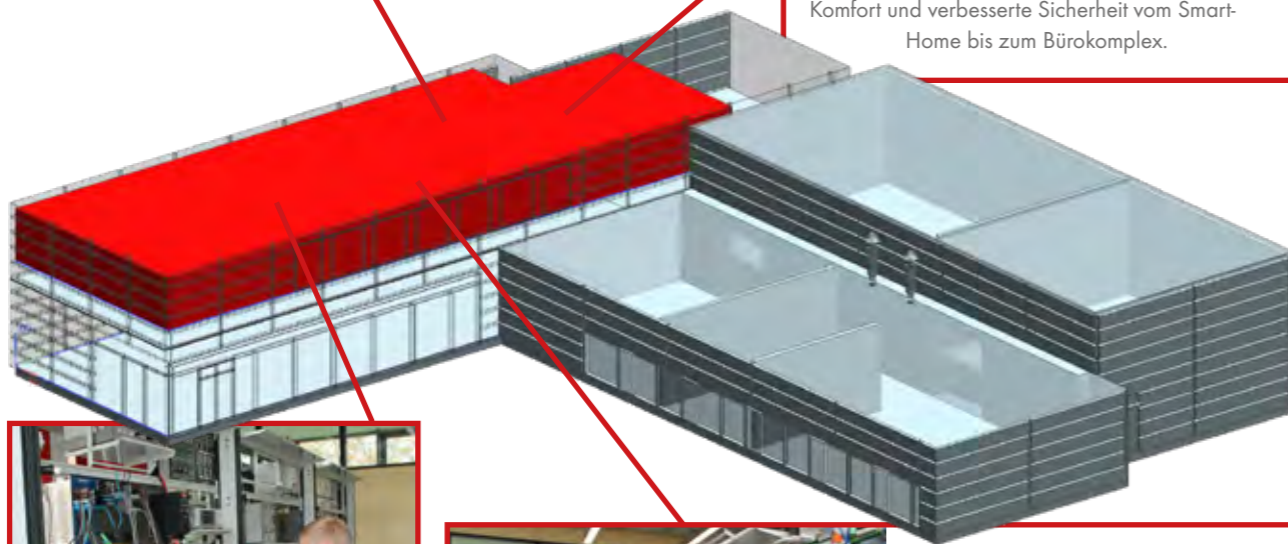
MEDIZINISCHE BILDGEBUNG UND INTENSIVMEDIZINISCHE GERÄTECHNIK



Pilz Motion Control Steuerungssysteme stellen eine flexible Lösung für Automatisierungsaufgaben dar. Sie bieten die Möglichkeit zur Synchronisierung mehrerer Achsen. Anwenderprogramme werden konform nach IEC 61131 erstellt und enthalten Standard-SPS-Funktionalität als auch Sicherheitsfunktionen.



LCN, das Local Control Network, ist ein modulares Bussystem für die Gebäudeautomatisierung. Es lassen sich alle Funktionen innerhalb eines Hauses automatisieren – von der Beleuchtung über die Rollladensteuerung bis hin zur Zutrittskontrolle. Studenten trainieren mit Aufgabenstellung für mehr Komfort und verbesserte Sicherheit vom Smart-Home bis zum Bürokomplex.



Am **Motorenprüfstand** werden Elektromotoren in unterschiedlichen Einsatzfällen untersucht. Es werden Parameter wie Drehzahl, Drehmoment, Leistung und Energieverbrauch ermittelt. Im Ergebnis lernen die Studenten wesentliche Bedingungen für die Praxisanwendung kennen.

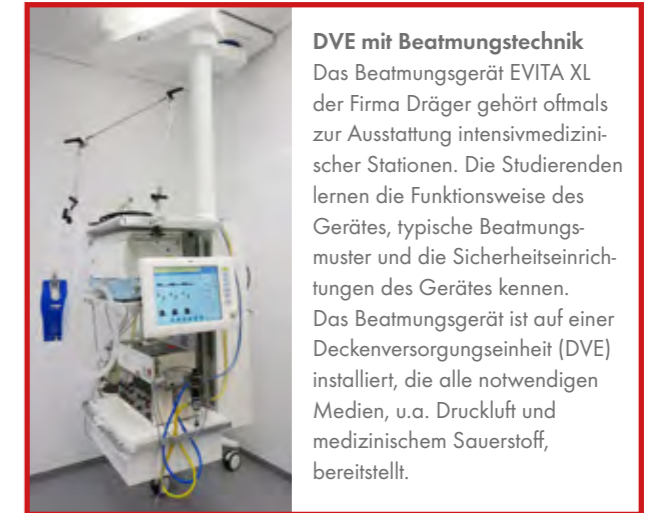


Mit dem **IMS – Industrial Mechatronic System** lassen sich industrielle automatisierte Produktionsanlagen in unterschiedlicher Komplexität nachbilden. Die Studenten erarbeiten Handlungskonzepte zur Automatisierungstechnik, Mechatronik und Prozess-Automation. Das System bietet Möglichkeiten, um Kenntnisse über MES und ERP Systeme zu erlangen und zu festigen.



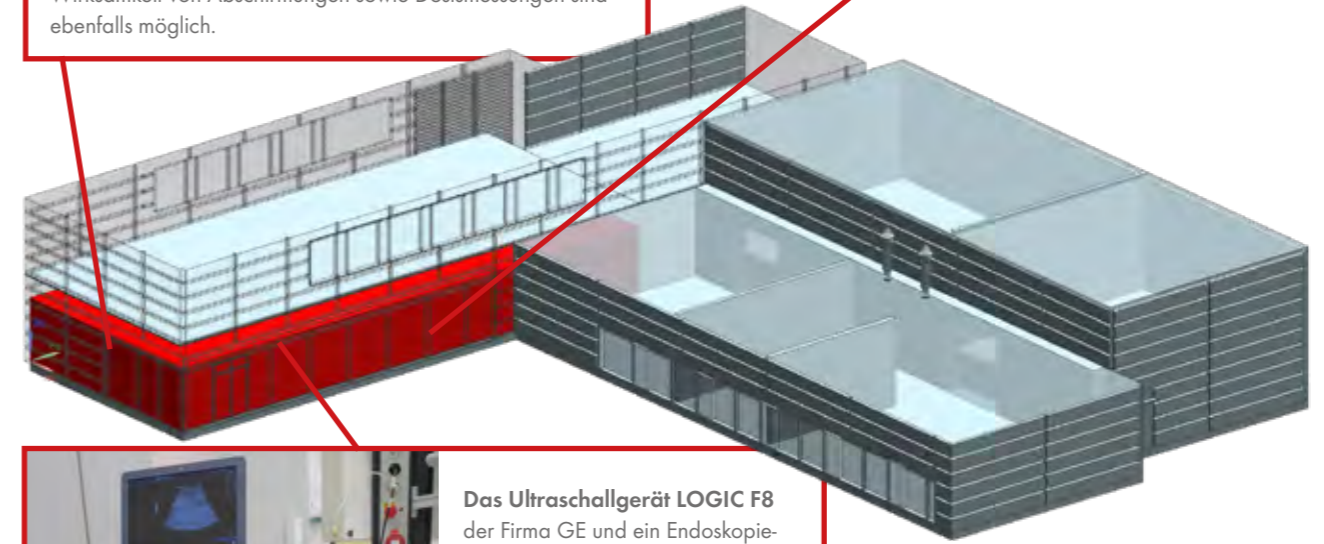
Röntgengerät im Röntgenraum

Am digitalen Tisch-Wand-Röntgensystem PRS 500 F basic können Phantomaufnahmen und Materialuntersuchungen vorgenommen werden. Die in den Radiologieabteilungen von Krankenhäusern durchzuführenden Konstanzprüfungen können trainiert werden. Experimente zur Strahlenausbreitung und zur Wirksamkeit von Abschirmungen sowie Dosismessungen sind ebenfalls möglich.



DVE mit Beatmungstechnik

Das Beatmungsgerät EVITA XL der Firma Dräger gehört oftmals zur Ausstattung intensivmedizinischer Stationen. Die Studierenden lernen die Funktionsweise des Gerätes, typische Beatmungsmuster und die Sicherheitseinrichtungen des Gerätes kennen. Das Beatmungsgerät ist auf einer Deckenversorgungseinheit (DVE) installiert, die alle notwendigen Medien, u.a. Druckluft und medizinischem Sauerstoff, bereitstellt.



Das **Ultraschallgerät LOGIC F8** der Firma GE und ein Endoskopiegerät der Firma Richard Wolf mit starren und flexiblen Endoskopen vervollständigen das komplexe System vernetzter bildgebender Modalitäten. Alle Bilddaten werden in einem zentralen Bildarchivierungssystem (PACS) zusammengefasst.



FEIERLICHE ÜBERGABE DES LABORGEBÄUDES AN DIE STAATLICHE STUDIENAKADEMIE BAUTZEN

Am 10.9.2018 übergab Finanzminister Dr. Matthias Haß gemeinsam mit Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Dr. Eva-Maria Stange, den Schlüssel für das neue Laborgebäude an die Direktorin der Staatlichen Studienakademie Bautzen, Prof. Dr. Barbara Wuttke. Neben der Wissenschaftsministerin und dem Staatsminister waren noch viele weitere Amt- und Würdenträger anwesend, darunter Landrat Michael Harig und der Oberbürgermeister der Stadt Bautzen, Alexander Ahrens. Norbert Seibt, der Leiter der Niederlassung Bautzen Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien und Baumanagement, begrüßte die Anwesenden und dankte allen Beteiligten, die den Neubau möglich gemacht hatten.

In der folgenden Rede des sächsischen Finanzministers Dr. Matthias Haß hob dieser hervor, wie eng die Studienakademie am Herzen der örtlichen Wirtschaft liegt: „Die staatlichen Studienakademien mit ihrer engen Verbindung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sind ein wichtiger Baustein der sächsischen Bildungslandschaft. Um für Studierende und Ausbildungsbetriebe gleichermaßen attraktiv zu sein, müssen die Lehr- und Lernbedingungen modernen Anforderungen entsprechen. Das neue Laborgebäude an der Studienakademie Bautzen ist gleichzeitig eine wichtige Investition in die wirtschaftliche Zukunft Ost Sachsens.“ Bevor er den Schlüssel übergab, wies der Finanzminister, wie es seinem Amte geziemt, auf die 8,7 Millionen Euro hin, die in die Errichtung des Gebäudes geflossen sind.

Die Wissenschaftsministerin Dr. Eva-Maria Stange bemerkte in ihrer Ansprache, dass die sächsischen Hochschulen den demographischen Einbruch kaum bemerkt haben, die Ausbildungsbetriebe dahingegen sehr wohl. Die BA, die zwischen diesen

beiden Polen liegt, hat den Wandel aber sehr gut verkraftet. Die Tatsache, dass die BA jetzt auch Forschungsmittel beantragen darf, unterstreicht die Bedeutung des neuen, modernen Gebäudes für unsere Einrichtung: „Ein schöner Tag für Bautzen und die ganze Region Oberlausitz: Ich freue mich über beste Bedingungen und modernste Ausstattung für Lehrende und Lernende an der Staatlichen Studienakademie Bautzen. Mit dieser Investition stärken wir die Berufsakademie mit ihrem besonderen Studienangebot, das Theorie und Praxis verknüpft. Gerade im ländlichen Raum ist das wichtig, denn hier werden junge, gut ausgebildete Fachkräfte gebraucht, die an der Berufsakademie hervorragend auf ihren Berufseinstieg vorbereitet werden.“

Frau Prof. Dr. Wuttke bekannte augenzwinkernd, dass sie froh gewesen sei, als beim Ausheben der Baugrube vor drei Jahren nur Asche gefunden wurde und keine Scherben antiker Keramik. Außerdem dankte die Direktorin Professor Günter Gnauck, der den Bau federführend geleitet hatte.

In der abschließenden Rede des Studierendenvertreters Malte Prager stellte dieser einen schmunzelnden Vergleich mit dem Flughafenprojekt BER an, konnte aber erleichtert feststellen, dass sich eben doch nicht alle staatlichen Bauvorhaben über die Maßen in die Länge ziehen oder Gelder im Sand versickern. Nachdem die Anforderung für das Labor im November 2009 an das Staatsministerium übergeben wurde, konnte der Bau nun im September 2018, nach einer Bauzeit von weniger als drei Jahren sehr erfolgreich zu Ende gebracht werden.

Für die Studenten, Laboringenieure und Dozenten, die den Neubau von nun an nutzen werden, fängt die eigentliche Arbeit aber jetzt erst an.

Autor: Prof. Dr. Alexander Flory

PERSONALISIERTE BIOMEDIZIN UND MEDIZINTECHNIK

Am 20. September fand an der Medizinischen Universität Breslau in Polen der zweite sächsisch-polnische Innovationstag statt. Ziel der Veranstaltung war der effektive und nachhaltige Ausbau einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft im Bereich der personalisierten Biomedizin und Medizintechnik. Im Mittelpunkt der Konferenz standen medizinische, wissenschaftliche und wirtschaftliche Herausforderungen bei der Entwicklung neuer Implantate, deren Grundstoffmaterialien und die Vermarktung.

Der Innovationstag präsentierte Best-Practice-Beispiele aus dem Wissens- und Technologietransfer beider Länder, unterschiedliche Disziplinen und bot eine Plattform, die Partner verbindet, Kooperationen anstößt, Fördermöglichkeiten aufzeigt und Erfolge sichtbar macht. Er verband Wissenschaftler, Unternehmen und Transferakteure aus Polen und Sachsen auf dem Gebiet der PERSONALISIERTEN BIOMEDIZIN UND MEDIZINTECHNIK zu einem international wettbewerbsfähigen Netzwerk. Ziel ist

es, die Zusammenarbeit der Nachbarländer in Forschung und Entwicklung effektiv und nachhaltig auszubauen. Gemeinsam sollen sowohl Impulse für das Wachstum der Region gesetzt, als auch international konkurrenzfähige Lösungen für den gesellschaftlichen Wandel entwickelt werden.

Das Erfolgsrezept war dabei einerseits die Mischung der hundert Teilnehmer und andererseits die Fokussierung auf ein Schlüsselthema der Forschung. Wissenschaftler präsentierten ihre neuen Lösungen und Erkenntnisse, Unternehmen diskutierten die Möglichkeiten und Hürden der Umsetzung in Innovationen. Transferexperten zeigten Kooperationsmöglichkeiten auf und präsentierten Best Practice-Beispiele gelungener Forschungszusammenarbeit.

Die Staatliche Studienakademie Bautzen wurde auf der Veranstaltung von Herrn Prof. Dr. Daniel Raabe vertreten. Er stellte eine individualisierte Bohrschablone zum unterstützenden Einbringen von cpTi-Dentalimplantaten vor, die er entwickelt hatte.

Autoren: Prof. Dr. Alexander Flory und Prof. Dr. Daniel Raabe



DEBAG

Weltspitze ist unser täglich Brot

Innovative Backtechnologie aus Sachsen – für die internationale Welt des Backens.



Wer von gestern ist, kann keine Öfen für morgen bauen und weltweit vermarkten.

Deshalb suchen wir Dich und fördern Deine Talente! Lerne uns kennen unter:

www.debag.com/karriere



DEBAG Deutsche Backofenbau GmbH · Dresdener Straße 88 · D-02625 Bautzen · www.debag.com

VON A NACH B: KOMMUNIKATION IM FLUSS

Prof. Dr. Mike Heidrich ist seit dem 01. Januar 2017 hauptberuflicher Dozent an der Staatlichen Studienakademie Bautzen. Seine Stelle nennt sich: „Dozent für Informationstechnik mit den Schwerpunkten Digitaltechnik, industrielle Informationstechnik“. HochZwo hat versucht herauszufinden, was das eigentlich bedeutet.



Guten Tag Herr Prof. Heidrich. Unsere Leser würden gern etwas mehr erfahren über Sie und über Ihren Weg hierher zu uns an die BA.

Also ich bin 48 Jahre alt und bin seit 2004 verheiratet. Wir haben eine dreizehnjährige Tochter. Bevor ich Anfang 2017 meine Stelle hier an der Staatlichen Studienakademie antrat, hatten wir so etwa zwanzig Jahre lang in München gelebt.

Sie sind aber Sachse und kein Bayer, oder?

Richtig. Ich bin gebürtiger Görlitzer. Meine Frau stammt übrigens auch aus der Oberlausitz.

Wie kommt es dann, dass Sie die Hälfte Ihres Lebens in Bayern verbracht haben?

Nun, ich habe in Zittau Elektrotechnik und Automatisierungstechnik studiert und 1995 meinen Abschluss gemacht. Die Nachfrage nach Ingenieuren ist immer ein Auf und Ab, und so kurz nach der Wende gab es in Sachsen viele Ingenieure und wenig Arbeit. Also bin ich nach München gegangen und habe bei Pichler Engineering, einer kleinen Softwarefirma, angefangen. Pichler ist eine Tochter der ILF Ingenieurgesellschaft Lässer-Feizlmayr mit Schwerpunkt Automatisierung von großen Industrieanlagen, vor allem Öl, Gas und Wasser. Sie kümmern sich zum Beispiel um die Rohölversorgung in Mitteleuropa durch Pipelines. Mein erstes Projekt war eine Software für die MERO, das ist die Kurzform von Mitteleuropäische Rohölleitung. Hier wird Erdöl von Ingolstadt nach Prag gepumpt.

Ich war für das Supervisory Control and Data Acquisition System, kurz SCADA, zuständig, ein Computersystem, mit dem man aus einer Leitwarte komplexe Anlagen wie Pipelines steuern kann. Das war ein echter Praxisjob.

Sie haben an der TH Zittau studiert, also sozusagen ein „traditionelles“ Universitätsstudium gemacht, auch wenn die TH Zittau mittlerweile eine Fachhochschule ist. Wie ist das Verhältnis von Unistudium und Berufseinstieg im Vergleich zum Dualen System der BA?

Ich hatte Glück. Das Thema, über das ich meine Diplomarbeit auf dem Gebiet Leitsysteme in der Energieversorgung geschrieben hatte, konnte nahezu eins zu eins in der Praxis verwendet werden. Das kommt eher selten vor, aber bei mir war es der Fall und wohl auch einer der Hauptgründe, warum die Firma mich genommen hat. Ich war bereits ein Spezialist auf dem Gebiet, auf dem die Firma mich einsetzen wollte, so, wie es auch das Duale System der Berufsakademie zu erreichen versucht. Da die Firma sehr klein war, hatte ich auch gleich von Anfang an intensiven Kundenkontakt.

Wie ging es dann beruflich weiter?

Ich wurde dann Projektleiter bei der PCK Raffinerie Schwedt, der zweitgrößten Raffinerie Deutschlands. Es war auch wieder ein Automatisierungsjob, bei dem es darum ging, die Raffinerieprodukte wie Benzin oder Heizöl automatisiert von Schwedt nach Berlin zu pumpen. So bin ich dann eine ganze Weile zwischen München und Schwedt gependelt.

Die Arbeit war zwar interessant, aber ich hatte nach dem Studium immer noch den Drang zu forschen in mir gespürt. Das war in der kleinen Firma, in der ich tätig war, aber leider nicht möglich. Also bin ich 1999 zur Fraunhofer-Gesellschaft gewechselt, die damals in München gerade das ESK gründete, das Institut für eingebettete Systeme und Kommunikationstechnik. Zu der Zeit wurde in Deutschland gerade das Breitbandinternet eingeführt und mein neuer fachlicher Schwerpunkt wurde die Kommunikationstechnik. Ich habe an der Optimierung von Übertragungsverfahren mitgearbeitet.

Ah ja. Man könnte also sagen, egal ob Rohöl oder Daten, Prof. Heidrich sorgt dafür, dass Dinge von A nach B kommen.

Ja, irgendwie schon. Es hat mich immer interessiert, wie die Dinge zusammenhängen und zusammenarbeiten.

Das Fraunhofer ESK unterstützte vor allem die Telekommunikationsindustrie bei der Entwicklung des Breitbandinternets, aber es wurde dann spätestens nach dem Platzen der Dotcom-Blase irgendwann klar, dass die Breitbandversorgung allein ein ganzes Institut nicht tragen würde.

Als wir erkannten, dass die Telekommunikation alleine nicht laufen würde, fingen wir 2004 an, eine Automobilabteilung aufzubauen, die sich mit der Kommunikation im Fahrzeug beschäftigte. Also mit Fahrzeugsteuergeräten, die untereinander über Bussysteme kommunizieren. Elektronische Bauteile werden in den Autos seit den Siebzigern verbaut. BMW war da immer vorne dabei und Audi wäre heute nicht, was sie sind, wenn sie sich nicht auf diesem Gebiet so stark gemacht hätten. Nach dem Jahr 2000 kam dann die immer umfangreichere Integration von Software in die Fahrzeuge hinzu, die viele neue Funktionen, aber auch Herausforderungen mit sich brachte.

Haben Sie nicht auch promoviert, während Sie am Fraunhofer Institut waren?

Genau. Die Institutsleiter bei Fraunhofer sind meistens W3 Professoren an einer Uni und ich habe von 2006 bis 2012 ein Themengebiet zur Übertragung von Videodaten über drahtlose Netze bearbeitet. Die Arbeit am Promotionsthema passierte bei mir allerdings nicht immer während der eigentlichen Arbeitszeit, sondern sehr oft auch nach Feierabend und am Wochenende. Das war teilweise durchaus fordernd, zumal ich 2010 eine eigene Abteilung übernahm, die zeitweise bis zu fünfzehn Mitarbeiter zählte. Wir forschten zum Thema Industriekommunikation, besonders hinsichtlich des Einsatzes für Smart Grids in der Energieversorgung mit großen Energieversorgern, z.B. e.on, als Partner. In Ausgabe 2/2017 der HochZwo finden Sie dazu einen Artikel von mir im Rahmen von Automatisierung und Industrie 4.0.

Wie haben Sie schließlich Ihren Weg zurück in den Osten gefunden?

Wir hatten uns schon länger überlegt, nach Sachsen zurückzuziehen, nicht zuletzt, da die Eltern meiner Frau und meine Eltern älter wurden. So ab etwa 2015 begannen wir aktiv nach Möglichkeiten zu suchen, um zurückzukommen. Als ich die Stellenausschreibung der BA fand, habe ich mich gleich darauf beworben. Es reizte mich auch, in die Lehre zu wechseln. Ich hatte bei Fraunhofer zwar Studenten betreut, aber nicht selbst unterrichtet, konnte also Forschung betreiben aber keine Lehre. Da fand ich die BA einen guten Anknüpfungspunkt, weil der Praxisaspekt der BA zur Arbeit bei Fraunhofer passte und ich gleichzeitig die Möglichkeit bekam, zu lehren.

Wer von der Wirtschaft in die Lehre wechselt, macht das meistens nicht wegen des Geldes.

Das stimmt. Ich war vorher außertariflich beschäftigt und wenn man die Provisionen mitrechnet, war es schon mehr. Es ist zwar ein Unterschied, aber so groß ist er letztendlich dann doch nicht. Schließlich zahlen wir keine Münchner Mieten mehr.

Fiel es Ihnen schwer, München zu verlassen?

Sagen wir mal, meine Frau und ich sind gerne in den Osten zurückgekommen. Wir haben lange in München gelebt, aber das Lebensgefühl wurde im Laufe der Jahre merklich anders, die Stadt wurde immer voller.

Wir haben im Kreis Freising in der Nähe des Flughafens, im Speckgürtel, gewohnt. Wenn ich mit der S-Bahn nach Hause fuhr, war ich zu der Zeit, als ich neu in München war, gegen Ende der Strecke häufig der einzige Passagier im Abteil. Heute ist der Zug von Anfang bis Ende voll.

Was fasziniert Sie an Ihrem Fach?

Für mich als Ingenieur liegt der Reiz meiner Arbeit darin, die komplexen Prozesse, aus denen unsere moderne Welt besteht und die der „Normalbürger“ als selbstverständlich erachtet, zu durchdringen und zu verstehen.

Außerdem hat mich Elektronik schon immer gereizt. Ich habe schon in der Schule gerne an Elektronik gebastelt und mit meiner heutigen Arbeit in der Digitaltechnik an der BA schließt sich irgendwie der Kreis.

Wie würden Sie Ihren eigenen Charakter beschreiben? Was sind Ihre Stärken und Schwächen?

Also, ich bin eher ein ruhiger und introvertierter Mensch. Vielleicht bin ich manchmal ein bisschen zu ruhig für andere, ich weiß es nicht.

Meine Stärke ist vielleicht, dass ich ziemlich ausdauernd bin. Ich kann lange an Themen dranbleiben und Dinge zu Ende führen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der BA, was für die eigene Zukunft?

Wir haben angefangen, unser Haus umzubauen und wollen nächstes Jahr einziehen. Darum wünsche ich mir für meine Familie und mich, dass wir im neuen Zuhause gut Fuß fassen.

Für die BA fände ich es schön, wenn es eine Duale Hochschule Sachsen ähnlich der DHBW geben würde, denn so, wie ich das Konzept hier kennengelernt habe, finde ich es sehr überzeugend, gerade für das Ingenieurstudium. Was die Studierenden hier leisten, ist schon sehr gut. Wenn man das als Duale Hochschule etablieren könnte, wäre das toll.

Das Interview führte Prof. Dr. Alexander Flory

BETRIEBLICHES RESSOURCENMANAGEMENT ALS KONZEPT ZUR KOMPETENZENTWICKLUNG FÜR AGILE ARBEITSWELTEN

Die Ausgangssituation

Praxispartner im bisherigen Studiengang Finanzmanagement signalisieren: Geld haben wir eigentlich genug, das Problem besteht eher darin, dass wir kaum noch an gut ausgebildete Fachkräfte kommen.

Im bisherigen Studiengang beschäftigt sich eine steigende Anzahl von wissenschaftlichen Arbeiten der Studierenden mit Themen der Personalarbeit, der Digitalisierung oder der Gestaltung von Geschäftsprozessen beim Praxispartner – alles keine klassischen Gegenstände des Finanzmanagements.



Abb.1: Ganzheitliches Handeln im Unternehmensplanspiel
Bild: Uwe Söder

Grundsätzlich werden in der Diskussion von Wirtschaftsverbänden, den Fachministerien und in der Fachdiskussion Themen der allgemeinen ganzheitlichen Betriebswirtschaft als zunehmend wichtig erachtet, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Stichworte sind dabei z.B. Veränderungsdynamik, digitale Transformation oder auch VUKA-Welt (d.h. Verletzlichkeit, Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität als Rahmenfaktoren für Unternehmen). In diese Situation kam der Studiengangsleiter und Autor dieser Überlegungen, als er nach mehr als 20 Jahren Praxis in Unternehmen den damaligen Studiengang Finanzmanagement von seinem Vorgänger, Prof. Dr. Richter, übernehmen konnte. Ein gut bestelltes und erfolgreich akkreditiertes Feld, welches weiter gepflegt werden wollte.

Der Weg

Bereits in der ersten, noch gemeinsamen, Praxispartnerkonferenz im Herbst 2015 wurden Ideen zur Weiterentwicklung diskutiert, uns als in der Studienakademie Verantwortlichen also eine Art Hausaufgaben gegeben. Im Mittelpunkt standen und stehen Erwartungen der Praxis, die Absolventen zur eigenverantwortlichen Handlungsfähigkeit auch in unsicheren oder nicht absehbaren Situationen zu befähigen. Oder, wie es ein Praxispartner in etwa formulierte: Die müssen im rauen betrieblichen Alltag überleben können, auch wenn wir nicht genau wissen, was im Detail kommen wird.

Das sich daraus ergebende übergreifende (Meta-) Ziel für das Studienergebnis ist mithin eine generalistische Beschäftigungsfähigkeit (employability) in betriebswirtschaftlicher Verantwortung. Auf der Basis dieser Zielsetzung wurde in etwa zweijähriger Konzeptionsarbeit, in vielen Diskussionen mit Praxispartnern, Dozenten und Fachkollegen, sowie Abstimmungen in den Gremien der akademischen Selbstverwaltung das neue Studienangebot Betriebliches Ressourcenmanagement entwickelt. Erfolgreich, so dass im Oktober 2018 die ersten 21 Studierenden immatrikuliert werden konnten.

Was verbirgt sich nun hinter der, sprachlich nicht sehr eleganten, Bezeichnung Betriebliches Ressourcenmanagement? Ganz praktisch gesagt, die Tatsache, dass wir überall nur mit den Ressourcen wirtschaften können, die uns tatsächlich zur Verfügung stehen.



Abb.2: Struktur, Quelle: Staatliche Studienakademie Bautzen

Zum Backen eines Sonntagskuchens benötige ich Zutaten für den Teig, eine Küche und darin einige Geräte, Energie, einen Backofen und ganz wesentlich, jemanden als Bäckerin oder Bäcker. All diese Voraussetzungen nennen wir Ressourcen. Einen Kuchen ganz ohne Mehl, Energie oder Bäcker zu zaubern dürfte kaum realistisch sein, fehlenden Zucker aber kann ich prinzipiell durch Süßstoff ersetzen.

Abstrakter, wirtschaftstheoretischer, gesagt heißt dies, dass für jegliche Leistungserstellung sogenannte Produktionsfaktoren oder eben Ressourcen zwingend erforderlich sind, die ggf. substituierbar sein können.

In einem klassischen Produktionsfaktorenmodell sprechen wir von den Faktoren menschliche Arbeit, Kapital, Boden und Wissen – unterschiedliche Formulierungen und Schwerpunktsetzungen sind natürlich in der Literatur zu finden. In einer betriebswirtschaftlichen Konkretisierung wird zusätzlich nach elementaren (ausführenden) und dispositiven (steuernden) Produktionsfaktoren unterschieden, wobei letztere Managementaufgaben getrennt betrachten.

Das Ergebnis

Betriebliches Ressourcenmanagement widmet sich somit dem aktiven, durch Managementhandeln zu steuernden Einsatz der

in Unternehmen verfügbaren Ressourcen zum Erreichen wirtschaftlicher Ziele. Dazu wird ein Betrieb immer als ganzheitliches System verstanden und betrachtet, in dem „alle Rädchen“ zum Gesamterfolg beitragen und jedes einzelne unverzichtbar ist. Dies kann nur mit dem Ansatz einer allgemeinen, also nicht branchen- oder funktionspezifischen Betriebswirtschaft geleistet werden. Zudem ist davon auszugehen, dass diese Betrachtungsweise die Absolventen in die Lage versetzt, in unterschiedlichen und sich verändernden Arbeitsumgebungen betriebliche Situationen analysieren, Handlungsalternativen entwickeln und entscheiden zu können und letztere umsetzen zu können.

Bei der Auswahl der drei Vertiefungen Personal (menschliche Arbeit), Finanzen (Kapitalbeschaffung und -bewirtschaftung) und Wissen (Kompetenz- und Informationsmanagement) fällt auf, dass die o.g. Ressource Boden fehlt. Der Grund dafür ist ein pragmatischer: Es gibt an der BA Sachsen bereits das etablierte Studienangebot Immobilienmanagement.

Die inhaltliche Ausgestaltung erfolgte so, dass das Studienangebot im Theorieteil mit etwa 75% der Lehrveranstaltungen einheitlich, mit etwa 25% in den drei Vertiefungen Finanzen, Personal und Wissen organisiert ist. Unverändert ist natürlich im Rahmen des dualen Studienmodells der Anteil der Praxisphasen:

1	2	3	4	5	6
Generische Inhalte 1 24 ECTS	Generische Inhalte 2 24 ECTS	Generische Inhalte 3 9 ECTS	Generische Inhalte 4 14 ECTS	Generische Inhalte 5 12 ECTS	Generische Inhalte 6 10 ECTS
		Grundlagen Vertiefung 15 ECTS	Inhalte Vertiefung (1) 10 ECTS	Inhalte Vertiefung (2) 12 ECTS	Wahlpflicht 3 ECTS Inhalte Vertiefung (3) 8 ECTS
Praxismodul 1 6 ECTS	Praxismodul 2 6 ECTS	Praxismodul 3 6 ECTS	Praxismodul 4 6 ECTS	Praxismodul 5 6 ECTS	Bachelor Thesis 9 ECTS

Abb.3: Grundstruktur Studiengang, Quelle: Staatliche Studienakademie Bautzen

Da das erweiterte Studienangebot in ständiger Abstimmung und Diskussion mit den genannten Partnern erarbeitet wurde – bezogen auf die Praxispartner quasi als „Auftragswerk“ – sind die Reaktionen überaus positiv. Sowohl die Anzahl der unterstützenden Praxispartner wie auch der Studieninteressenten ist gegenüber 2017 merklich gestiegen.

Gern laden wir Sie ein, das neue Angebot mit uns gemeinsam umzusetzen, im Diskurs weiterzuentwickeln und künftige Nachwuchsbedarfe der Wirtschaft decken zu helfen. Dafür steht der Unterzeichner immer gern zum Gespräch bereit und freut sich auf Ihre Rückmeldungen an: loehr@ba-bautzen.de.

Autor: Prof. Dr. Albrecht Löhr

NEU AN BORD UND IN EINEM NEUEN STUDIENGANG



über das Geld will ich gar nicht erst reden und habe keinerlei Garantien erhalten, dass alles gut werden wird. Warum wage ich es trotzdem? Ich will aus meiner „persönlichen Krise“ und allen anderen, die noch folgen werden, Chancen machen. Mich beschäftigt seit Jahren folgendes Bild: Ich fahre an einem wunderschönen Sommertag mit dem Boot raus und etwa 500 Meter vom Strand bemerke ich ein Leck. Intuitiv fange ich an zu schöpfen, steigere mich regelrecht rein, so sehr, dass mir gar nicht einfällt, dass während ich schöpfe, niemand rudert und erst am Ende meiner Kräfte wird mir klar, dass ich jederzeit hätte ans Ufer schwimmen können, anstatt mit dem Boot unterzugehen. Was haben der verborgene Teil meiner Vita und dieses Bild nun aber mit „betrieblichem Ressourcenmanagement“ zu tun? Alles ...

Ich will in den kommenden drei Jahren lernen, wie man richtig schöpft und schwimmt und ich will erkennen lernen wann, was, warum am besten zu tun ist. Aber vor allem, und das mag sich zuerst verrückt anhören, möchte ich während des Studiums den unerschütterlichen Willen in mir entfachen, mich stets selbst wegrationalisieren zu wollen ... naja zumindest den Teil, der ohne nachzudenken schöpft, um dann zu ertrinken. Ressourcen, meine, wie die betrieblichen, sind begrenzt und wenn wir zulassen, dass diese von Routinen gebunden werden, verweigern wir uns über Kurz oder Lang die Möglichkeit, kreativ zu sein und den sich permanent ändernden Bedingungen sowie den damit verbundenen Herausforderungen innovativ begegnen zu können, also rettende und hoffentlich neue Ufer zu erreichen. Und ob wir wollen oder nicht, das Einzige, was „schon immer so war“ ist, dass das Rad sich dreht, egal ob mit oder ohne uns. Sicher, neue Wege bergen Risiken, aber eben auch Chancen und auch wenn ein Teil von uns sich stets sträuben wird, ist diese zu beschreiten realistisch betrachtet doch alternativlos.

Die ersten vier Wochen im Unternehmen sind toll. Ich liebe die Verbindung aus Theorie und Praxis schon jetzt. Ich werde gefordert, meine Entwicklung nimmt Fahrt auf, manchmal macht mir die eigene Beschleunigung Angst, denn nicht nur die Soll-Vorgabe der BA lautet „Erfolg“. Der Druck ist da und wird in den kommenden Jahren sicher noch spürbarer. Dennoch glaube ich, dass es keinen besseren Ort geben dürfte, um diese Herausforderung zu meistern. Die Entscheidung, der eigenen Komfortzone kämpferisch zu begegnen, fühlt sich richtig an. Und hey, „Inmitten der Schwierigkeiten liegen die Möglichkeiten.“ Ganz klar: Der Berg, der vor uns liegt, ist hoch, aber ich spüre schon das breiteste Gipfelstürmer-Grinsen in mir wachsen. *Autor: Martin Gröbel*

Mein Name ist Martin Gröbel, 38 Jahre, verheiratet, 3 Kinder, Abitur, 8 Jahre Marine, Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann, div. Jobs im Vertrieb, usw., usw... So ähnlich, wenn auch detaillierter, lesen sich wohl die meisten Lebensläufe. Aber wie schwer fällt es uns zu erkennen und auszudrücken, was uns tatsächlich antreibt. Und so bleibt auch in meinem Lebenslauf das Unscheinbare, als irrelevant Abgetane, unerwähnt. Wenn ich folgende Aussagen höre, sträuben sich regelmäßig meine Nackenhaare: „Das war schon immer so.“ Oder neuerdings höre ich auch öfter die distinguiertere Variante, „Das ist historisch so gewachsen“. Auch wenn es mich schaudert, ist es wie so oft immer leichter andere zu kritisieren als sich selbst. Dabei ist es doch so: Der Mensch im Allgemeinen neigt dazu, sich mit den gegebenen Mitteln und unter den gegebenen Umständen häuslich einzurichten. Manchmal ist das gut, oftmals nur ausreichend, in jedem Fall aber schrumpft unsere Komfortzone im Laufe der Zeit, wächst nicht mit, weil wir zu viel Energie darauf verschwenden, sie zu erhalten. In den letzten Jahren wurde mein Gejammer über die Unzufriedenheit im Beruf stetig lauter. Nicht, dass ich keinen Erfolg gehabt hätte, aber was soll ich sagen, von innen wirkt ein Hamsterrad auch wie eine Leiter. Zudem habe ich es immer öfter bereut, nie studiert zu haben. Dennoch sprachen scheinbar mächtige Argumente gegen eine Veränderung ... zu alt, das Geld, scheinbar keine Chance Familie und Studium unter einen Hut zu bekommen und eigentlich habe ich es doch recht gemütlich. Und jetzt? Jetzt bin ich immatrikuliert, fange gefühlt bei null an,

ET IN UK – DREI MONATE BRISTOL

Stefan Conrad hat an der BA Bautzen Elektrotechnik studiert und im Rahmen seines Studiums drei Monate in England verbracht. Im Gespräch mit HochZwo berichtet er uns über seine Erfahrungen im Ausland.

Hallo Herr Conrad. Wir würden zunächst gerne etwas über Ihren persönlichen Hintergrund erfahren. Was sind Sie bereit uns zu verraten?

Also, ich bin 28 Jahre alt und wurde in Merseburg in Sachsen-Anhalt geboren. Derzeit lebe ich in Schadebach. Das ist etwa zehn Kilometer von Merseburg entfernt. Ich bin seit fünf Jahren verheiratet, habe allerdings noch keine Kinder. Die sind aber perspektivisch schon geplant. Nach dem Studium mit tollen Gehaltsaussichten natürlich.

In meiner Freizeit treibe ich gerne Sport. Vor allem spiele ich Fußball, ich verbringe aber auch viel Zeit draußen in der Natur und wandere gerne. Außerdem liebe ich es, zu reisen. Das ist nicht zuletzt einer der Gründe, die mich bewegen haben, einen Auslandsaufenthalt zu machen.

Wie kamen Sie zum Studium der E-Technik an der BA?

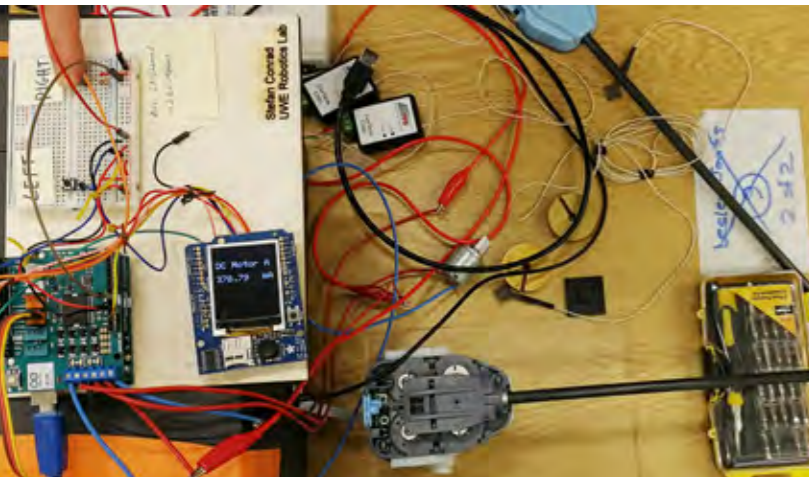
Ich habe mich schon immer für technische Dinge interessiert. Mit achtzehn habe ich eine Ausbildung zum Elektroniker für Geräte und Systeme absolviert. Dann habe ich bei der Bundeswehr fünf Jahre lang als Radartechniker für die deutsche Marine gearbeitet.

Das Fachgebiet fasziniert mich und es besteht wohl kein Zweifel daran, dass die Automatisierungstechnik immer wichtiger wird.



Ich bin der Ansicht, dass sie die Zukunft unserer Gesellschaft ist. Darum habe ich mich vor drei Jahren für ein duales Studium der Elektrotechnik an der Berufsakademie entschieden. Ehrlich gesagt war das aber nicht nur eine Frage meiner persönlichen Interessen. Die Tatsache, dass man mit diesem Studium hervorragende Jobchancen hat und mit einem guten Gehalt rechnen kann, hat auch eine Rolle gespielt.



**Was muss man für das Studium mitbringen?**

Mathematik spielt eine große Rolle in der Technik. Wer nicht mit Zahlen rechnen kann, muss im Studium mit Schwierigkeiten rechnen. Da auch der Programmierung ein hoher Stellenwert zukommt, sollte der Student in der Lage sein, einigermaßen logisch zu denken. Und ein allgemeines Verständnis für Technik ist sicher ebenfalls nicht verkehrt.

Und was sind die Voraussetzungen, wenn man wie Sie ins Ausland will?

Zunächst einmal muss man es wollen. Das heißt, ohne Eigeninitiative läuft nichts. Dann braucht man auch ein gewisses Durchsetzungsvermögen. Bei der Vorbereitung, beim Umgang mit der ganzen Bürokratie und schließlich im Ausland selbst. Aber neben Durchsetzungsvermögen benötigt man genauso sehr auch Anpassungsvermögen, selbst wenn das ein wenig paradox klingt. Wer anderen Kulturen gegenüber nicht aufgeschlossen ist und nicht den Drang verspürt, Neues kennenzulernen, der sollte besser zuhause bleiben.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Unterstützung aus der Familie. Immerhin ist man ja mehrere Monate von seinen Lieben getrennt. Da müssen Freund oder Freundin, beziehungsweise Ehemann oder Ehefrau schon mitziehen.

Bei mir hat das alles gepasst. Ich wollte meinen Horizont erweitern, eine andere Kultur kennenlernen und bei der Gelegenheit auch gleich mein Englisch verbessern. Und ich hatte das Glück, dass meine Frau mich bei meinen Bestrebungen unterstützt hat.

Wie sah Ihr Auslandsaufenthalt konkret aus?

Ich war drei Monate lang in Bristol in Großbritannien, vom November 2017 bis zum Februar 2018. Ich bin über Herrn Professor Dr. Raabe an die Stelle gekommen. Prof. Raabe ist an der BA Bautzen nicht nur der Ansprechpartner für Erasmusangelegenheiten, sondern er hat auch selbst lange am Bristol Robotics Laboratory gearbeitet. Ich glaube fünf oder sechs Jahre lang. Das heißt, er spricht nicht nur super Englisch, sondern er kennt auch Bristol und hat hervorragende Verbindungen zum Robotics Lab, welches übrigens eines der führenden Robotiklabors in Europa ist.

Das klingt ja ganz gut, aber wie haben Sie die Sache finanziert?

Zum einen über das Erasmus Programm der TU Dresden, das auch für die BA Bautzen greift. Das gab etwa 2000€ Förderung. Dann erhielt ich noch eine Sonderprämie von meinem Arbeitgeber, der Kieback & Peter GmbH & CoKG. Auch hier hatte ich Glück, denn leider macht nicht jeder Praxispartner bei einer solchen Unternehmung mit. Viele sind einfach nicht bereit, mehrere Monate lang auf ihre Studenten zu verzichten. Während des Studiums kann der Auslandsaufenthalt nämlich logischerweise nur in der Praxisphase stattfinden, wenn die Studenten beim Praxispartner sind und nicht während der Theoriephase, wenn sie an der Studienakademie sind. Aber ich denke auch, dass immer mehr Praxispartner erkennen, dass es zunehmend wichtiger wird, sich auch international auszurichten. Und wenn der Student eine zweite Sprache erlernt, dann kommt das nicht nur dem Studenten selbst zugute, sondern auch das Unternehmen profitiert davon. Aber ich will ehrlich sein: Selbst mit Förderung durch Erasmus und Sonderprämie vom Praxispartner lässt sich so ein Auslandsaufenthalt nicht komplett finanzieren. Ich musste auch auf mein Ersparnis zurückgreifen. Insgesamt hat mich mein Englandaufenthalt zwischen vier- und fünftausend Euro gekostet.

Wie haben Ihnen England im Allgemeinen und Bristol im Speziellen gefallen?

Es war eine tolle Erfahrung und ich würde jedem empfehlen, diesen Schritt zu wagen. Gut, es ist ein Sprung ins kalte Wasser und in den ersten Tagen fiel es mir schwer, den Gesprächen überhaupt zu folgen. Das Englisch der Muttersprachler ist ganz anders als Schulenglisch. Es ist deutlich schneller und teilweise auch noch mit Akzent. Aber die Sprachprobleme lindern sich schneller als man denkt und bereits nach einem Monat kam ich hervorragend zurecht.

Ich hatte eine Unterkunft gemeinsam mit acht anderen Leuten. Nicht alle von denen stammten aus England. Zwei oder drei Briten waren dabei, aber der Rest stammte aus aller Herren Länder, wie Spanien, Portugal und China. Von denen lernt man dann die Sprache durch Gespräche in der Küche oder bei einem gemeinsamen Bier im Pub. Es ist wichtig, direkt Anschluss zu finden und mein Tipp für alle, die sich überlegen, auch ein Auslandssemester zu machen, ist: Sucht euch keine deutschen Freunde dort! Sonst redet ihr plötzlich nur noch Deutsch und euer Englisch verbessert sich gar nicht. Und es ist wirklich nicht so schwierig, Kontakte zu knüpfen. Die Engländer sind sehr aufgeschlossen und freundlich. Ich habe mich in einem Fußballverein angemeldet und auch dadurch einige Leute kennengelernt. Man muss einfach offen sein. Viel Zeit zum Fußballspielen war allerdings nicht. Schließlich hatte ich vierzig Stunden pro Woche im Labor zu tun und das Labor selbst liegt immerhin dreißig Minuten im Bus von Bristol entfernt.

Wie war die Arbeit im Labor?

Wirklich interessant. Ich hatte die Gelegenheit an dem Projekt SMARTSurg mit dem „DaVinci“ Operationsroboter mitzuarbeiten und konnte hier selbst einen Beitrag zur sensorlosen Kraftmes-

sung in der Hand des Roboters beitragen.

Professor Raabe hält an der BA ja Vorlesungen über diesen Roboter, so war mir das Gerät kein Unbekannter. Ein Highlight war die Teilnahme an einer echten Operation mit dem DaVinci Roboter. Durch die Arbeit im Labor konnte ich mein Fachenglisch sehr verbessern und auch der Kontakt mit anderen Ingenieuren aus aller Welt war interessant.

**Wie haben Sie Ihre Freizeit gestaltet?**

Die Wochenenden habe ich genutzt um Sightseeing zu betreiben oder mit den dort gefundenen Freunden in die typischen Pubs zu gehen. Das Pub-Leben in England hat einen ganz besonderen Charakter.

Jeden Dienstag habe ich an einer Conversation Group teilgenommen. Dies war gratis und dort haben ehemalige Lehrer aus England ehrenamtlich Leute, die Interesse hatten, unterrichtet.

Außerdem haben mich zwei meiner Kommilitonen hier aus Bautzen mal für ein Wochenende besucht und über Weihnachten bin ich zu meiner Frau in die Heimat geflogen.

Nun hat so ein Auslandssemester doch sicher auch Nachteile, die wir nicht verheimlichen sollten.

Klar. Der offensichtlichste ist, dass man halt doch eine ganze Weile weg ist von Familie, Freunden und Heimat. Darüber muss sich jeder im Klaren sein, der einen solchen Schritt machen will. Außerdem trifft bei der Arbeit im Labor mit den Doktoren und Ingenieuren dort ein bisschen dieses Bonmot vom Physiker zu, das Sie vielleicht schon mal gehört haben: Der Unterschied zwischen einem introvertierten und einem extrovertierten Physiker ist, dass der extrovertierte Physiker auf DEINE Füße starrt, wenn er mit dir spricht. Die Leute sind meist sehr in sich gekehrt und man muss aktiv Menschen suchen, die auch reden wollen. Und schließlich ist der Rechtsverkehr in Großbritannien doch sehr gewöhnungsbedürftig.

Wie ist also Ihr Resümee, würden Sie es wieder machen?

Auf alle Fälle! Immerhin hatte ich die einmalige Gelegenheit, im größten Labor für Roboterprogrammierung mitzuarbeiten. Während der Zeit in England habe ich etliche neue Freundschaften geschlossen, die sicherlich auch nach dem Ende des Auslandssemesters weiterhin Bestand haben werden. Der Schritt über den Ärmelkanal hat sich allemal gelohnt. Mein Englisch ist merklich besser geworden und ich habe eine neue Kultur kennengelernt. So habe ich nicht nur meinen Horizont erweitert, sondern hatte auch eine tolle Abwechslung vom Alltag.

Das Interview führte Prof. Dr. Alexander Flory

Deine Zukunft beginnt dual

ibs
Automation

Praxispartner für
**Elektrotechnik
Automatisierung**

ibs Automation GmbH • Kauffahrtei 25, Halle 9, 09120 Chemnitz
Telefon: +49 371 700 873 0 • E-Mail: info@ibs-automation.de www.ibs-automation.de



EIN GLÜCKLICHES KOMMEN UND GEHEN



Die einen kommen, die anderen gehen und alle tun sie es gerne. Wer, woher und wohin? Nun, die über dreihundert Studenten der BA Bautzen, die im Jahr 2018 an unserer Einrichtung immatrikuliert und exmatrikuliert wurden.

Am ersten Oktober schrieben sich hundertneunzig Studenten feierlich im Deutsch-Sorbischen Volkstheater für ein Studium an der Staatlichen Studienakademie ein.

Grußworte von Direktorin Frau Prof. Dr. Barbara Wuttke und Dr. Robert Böhmer, Bürgermeister Finanzen, Bildung und Soziales der Stadt Bautzen, eröffneten die Veranstaltung, bevor die Erstsemestler und ihre Gäste eine Kostprobe aus dem Stück „Frühling, Sommer, Horst und Günther“ des Theaters zu sehen bekamen. Absolventin und Festrednerin Grit Hennersdorf (die Geschäftsführerin der Autohaus Hennersdorf GmbH) gab den „Neuen“ wichtige Ratschläge mit auf den Weg, dann nahm die Direktorin die eigentliche Immatrikulation vor. Zum Abschluss gab es, organisiert durch den Studentenrat, noch Erstsemesterbeutel für den perfekten Start.

Knapp drei Wochen später, am Samstag des zwanzigsten Oktobers, fand dann die feierliche Exmatrikulation statt. Dieses Jahr trafen sich die Studenten, deren Familien und die Dozenten zum ersten Mal im „Sportlive Rammennau“. Die Krone in Bautzen, die vorher viermal als Location für die Exmatfeier diente, steht seit diesem Jahr leider nicht mehr zur Verfügung. Wie in den vorherigen Jahren waren aber die „Philharmonischen Brücken“ aus Görlitz wieder dabei und sorgten für die musikalische Untermalung. Nach der Begrüßung durch Frau Prof. Dr. Katharina Bühn (vormals Sende), in Personalunion die stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins und stellvertretende Direktorin, und Grußworten von Herrn Udo Witschas, dem ersten Beigeordneten des Landrates im Landkreis Bautzen, hielt Herr Prof. Gerald Svarovsky, der Regionalmanager der DPFA Akademiegruppe GmbH, die Festansprache. In seiner Rede hob Prof. Svarovsky besonders

den Wettbewerbsvorteil der dualen Studienform hervor, der in der Kombination von fachlichem Wissen und anwendbarer Sozial- und Methodenkompetenz besteht.

Danach würdigte die Direktorin die besten Absolventen der sechs Studiengänge, nämlich den Elektrotechniker Dustin Schmidt, die Finanzmanagerin Jessica Mutscher, die Wirtschaftsinformatikerin Katarina Morales, den Medizintechniker Leon Haase (welcher nicht nur der beste Absolvent seines Jahrgangs war, sondern auch für die beste Abschlussarbeit auf dem Gebiet Technik ausgezeichnet wurde) und Vanessa Grieser vom Studiengang Public Management. Außerdem wurde die Finanzmanagerin Diana Karbe für ihr überdurchschnittliches studentisches Engagement lobend hervorgehoben.

Prof. Svarovsky und Dirk Albers von der Kreissparkasse Bautzen brachten dann in ihren Laudationes den Inhalt der besten Abschlussarbeiten der Matrikel 2015 für das Publikum allgemeinverständlich herüber. Im Bereich Technik wurde Leon Haase für seine Arbeit zum Thema „Ein- und Durchführung der jährlichen Konstanzprüfung an digitalen Mammographieanlagen in Eigenleistung“ ausgezeichnet. Der Informatiker Ron Ritter erhielt im Bereich Wirtschaft die Auszeichnung für seine Arbeit: „Vertrauen als Schlüsselkapital für unternehmerische Erfolge: Ein Konzept zur vertrauensförderlichen Online-Produktpräsentation von Cloud-Computing-Dienstleistungen“. Wie immer wird die HochZwo über die beiden ausgezeichneten Arbeiten in der nächsten Ausgabe näher berichten.

Bevor Philipp Hartel vom Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen den Studentendank sprach und die Studenten ihre Abschlussurkunden empfangen, gab die Direktorin den Absolventen ein paar Worte mit auf den Weg. Prof. Wuttke hatte kurz zuvor ein Tagebuch erhalten: Die – bereits etwas vergilbte – Chronik der ersten Seminargruppe Betriebsingenieur, die von 1968 bis 1971 an der Ingenieurschule für Maschinenbau studiert hatte. Die Direktorin stellte das Studentenleben damals dem heutigen Studium gegenüber und schloss den Kreis mit einem Blick auf die Zukunft: Wie werden sich unsere Studenten des Zeitalters der Digitalisierung im Jahr 2065 an ihr Studium erinnern, wenn – wie bei den Absolventen der Ingenieurschule – seit dem Studienantritt fünfzig Jahre vergangen sind? Sie appellierte an die Studenten, es den Absolventen der Ingenieurschule gleich zu tun und den Kontakt zu Kommilitonen und zur Einrichtung aufrechtzuerhalten. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil die Studienakademie im August zum Markenbotschafter der Oberlausitz ernannt wurde und es auch die Mission der Absolventen ist, bei Geschäftspartnern, Kunden und Lieferanten für die Region und die BA zu werben. Mit diesen Worten ging die Feier dann über zu Buffet, Disco und Überraschungsshow.

In diesem Jahr haben sich also die 190 Studenten der Matrikel 2018 gerne und erwartungsvoll für ein Studium an der Staatlichen Stu-

dienakademie Bautzen immatrikuliert und die 126 Studenten der Matrikel 2015 wurden nach bestandem Abschluss erfolgreich exmatrikuliert. Angesichts der Tatsache, dass 88% der Absolventen ihr Studium mit dem Prädikat gut oder sehr gut abgeschlossen haben, können unsere Studenten der Zukunft optimistisch entgegenblicken. Das zeigt sich auch in der diesjährigen Vermittlungsquote von 93%. Das ist ein absoluter Spitzenwert, der die Praxistauglichkeit der Absolventen und die Wirksamkeit der dualen Ausbildung belegt.

Autor: Prof. Dr. Alexander Flory



TERMINE

- 03.12.2018** Bautzen Akademie: Merkwürdige Linden in Mitteldeutschland
- 28.12.2018** Individuelle Studienberatung Studienakademie Bautzen
- 07.01.2019** Bautzen Akademie: Die Talsperre Bautzen und die Wasserwirtschaft der Lausitz – nur Wasser im Fluss?
- 10.01.2019** Tag der Hochschulen in Sachsen
- 11.–12.01.2019** Messe Impuls in Cottbus
- 18.–20.01.2019** Messe Karriere Start in Dresden
- 26.01.2019** Zukunftsnavi BA Bautzen
- 04.02.2019** Messe stuzubi in Leipzig
- 04.02.2019** Messe Chance in Halle
- 04.02.2019** Bautzen Akademie: Allergien und Unverträglichkeiten – Was kann man eigentlich noch essen?
- 22.02.2019** Individuelle Studienberatung Studienakademie Bautzen
- 25.02.2019** Schnupperstudium Wirtschaftsingenieurwesen STA Bautzen
- 26.02.2019** Schnupperstudium Elektrotechnik STA Bautzen
- 27.02.2019** Schnupperstudium Medizintechnik STA Bautzen
- 28.02.2019** Schnupperstudium Wirtschaftsinformatik STA Bautzen
- 01.03.2019** Schnupperstudium Betriebliches Ressourcenmanagement / Public Management STA Bautzen
- 04.03.2019** Bautzen Akademie: Informationen zu Rechtsfragen aus dem Kleingartenwesen
- 04.03.2019** Berufemarkt Kamenz
- 16.03.2019** Hochschulmesse BIZ Bautzen
- 22.03.2019** Individuelle Studienberatung Studienakademie Bautzen
- 01.04.2019** Bautzen Akademie: Der Prager Frühling und die evangelischen Kirchen in der DDR
- 01.04.2019** Girls Day, Boys Day
- 26.04.2019** Individuelle Studienberatung Studienakademie Bautzen
- 18.05.2019** Messe INSIDERTREFF Löbau
- 24.05.2019** Individuelle Studienberatung Studienakademie Bautzen
- 28.06.2019** Individuelle Studienberatung Studienakademie Bautzen
- 08.07.2019** Schnupperstudium Wirtschaftsingenieurwesen STA Bautzen
- 09.07.2019** Schnupperstudium Elektrotechnik STA Bautzen
- 10.07.2019** Schnupperstudium Medizintechnik STA Bautzen
- 11.07.2019** Schnupperstudium Wirtschaftsinformatik STA Bautzen
- 12.07.2019** Schnupperstudium Betriebliches Ressourcenmanagement / Public Management STA Bautzen
- 26.07.2019** Individuelle Studienberatung Studienakademie Bautzen
- 31.08.2019** Tag der offenen Tür Studienakademie Bautzen
- 27.09.2019** Individuelle Studienberatung Studienakademie Bautzen
- 01.10.2019** Feierliche Immatrikulation
- 12.10.2019** Feierliche Exmatrikulation
- 23.–25.10.2019** Schüler-AG Robotik
- 25.10.2019** Individuelle Studienberatung Studienakademie Bautzen
- 22.11.2019** Individuelle Studienberatung Studienakademie Bautzen

Kinderuni „Warum brauchen wir Demokratie“

Die Kinderuni zum langen Tag der offenen Tür am 01.09.2018 war gut besucht und hat allen Kindern viel Spaß gemacht. Zum Thema „Warum brauchen wir Demokratie?“ haben die Kinder Parteien gebildet, Wahlkampf abgehalten und ein Kinderparlament zusammengesetzt. Die Veranstaltung wurde gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. Zum Abschluss gab es noch ein technisches Highlight: die Herstellung unseres BA-Flaschenöffners wurde nachvollzogen und die Kinder erhielten noch ein kleines Andenken an den gelungenen Nachmittag.

Studienakademie Bautzen neuer Markenbotschafter der Oberlausitz

Zum elften Oberlausitzer Botschafter- und Partnertreffen am 23. August im Hotel & Restaurant „Kurhaus Jonsdorf“ wurden fünf neue Markenbotschafter der Oberlausitz ernannt. René Kindermann, ebenfalls Botschafter der Oberlausitz der „ersten Stunde“, moderierte den Abend. Unter den fünf neuen Markenbotschaftern befindet sich auch die Staatliche Studienakademie Bautzen, die damit ihre Zugehörigkeit zur Region zeigt und für die Region werben will.



Neuer Professor an der Studienakademie Bautzen

Mit Wirkung zum 1. Juni 2018 hat der Präsident der Berufsakademie Sachsen, Prof. Dr.-Ing. habil. Andreas Hänsel, Herrn Dr.-Ing. Hendrik Globig zum Professor berufen. Prof. Globig verstärkt seit dem ersten April dieses Jahres das Team der BA Bautzen und tritt als „Professor für Maschinenwesen mit dem Schwerpunkt Bemessung und Fertigung von Maschinenelementen“ die Nachfolge von Professor Wolfgang Pisch an, der im Oktober seinen verdienten Ruhestand angetreten hat.

Förderverein der Staatlichen Studienakademie Bautzen e.V. feiert sein 20-jähriges Bestehen

Am 21. Juni 2018 lud der Förderverein alle seine Mitglieder, Studierende, Freunde und Förderer ein, um am Nachmittag der Sommersonnenwende auf die Vereinsgeschichte zurückzublicken, ein Bachelor Bräu und Leckerer vom Grill zu genießen und ganz allgemein einen schönen Tag zu verbringen. Uwe Meier, der Vorsitzende des Fördervereins, organisierte schwedische Spezialitäten, eine mittelalterliche Schaustellertruppe und sogar einen Badezuber von beachtlichen Ausmaßen, in den so mancher Student mehr oder weniger bekleidet hineinsprang. Wer sich darauf beschränken wollte, sich lediglich innerlich zu benetzen, der konnte bei dem Fass Freibier zulangen, das der Vereinsvorsitzende springen ließ.

Zukunftsnavi: Der Wegweiser in eine erfolgreiche Zukunft

Am 26. Januar 2019 wird von 9:00 bis 13:00 Uhr das mittlerweile sechste Zukunftsnavi stattfinden, bei dem regionale Unternehmen ihre Berufs- und Praktikumsmöglichkeiten vorstellen. Wie auch bei den fünf Veranstaltungen zuvor wird das Zukunftsnavi gemeinsam vom Berufsschulzentrum, den Kammern, der Agentur für Arbeit und der BA-Bautzen veranstaltet. Die Studienakademie ist auch wieder die Einrichtung, die ihre Räume für die Messe zur Verfügung stellt und damit auch einen Einblick ins Duale Studium gewährt. Sie informiert über die sechs Studiengänge, die hier angeboten werden, und sie stellt ihre Praxispartner vor.

Zum nächsten Zukunftsnavi werden Besucher zum ersten Mal die Gelegenheit haben, einen Blick hinter die Kulissen des neu errichteten Laborgebäudes zu werfen. Nutzen Sie sie!

Wir rechnen wieder mit mindestens genauso vielen Ausstellern wie im vergangenen Jahr und freuen uns auf Ihren Besuch!

Prof. Dr.-Ing. Ines Gubsch in den Vorstand des POLYSAX-Bildungszentrums Kunststoffe Bautzen e.V. gewählt

Auf der Mitgliederversammlung des POLYSAX-Bildungszentrum Kunststoffe Bautzen e.V. am 06.11.2018 wurde Frau Prof. Dr.-Ing. Ines Gubsch in dessen Vorstand gewählt. Mitglieder des Vereins sind Unternehmen und wirtschaftsnahe Einrichtungen der Kunststoffbranche – so ist auch der Standort Bautzen der Berufsakademie Sachsen dort vertreten. POLYSAX bietet eine leistungsfähige Plattform für die kunststofftechnische Berufsausbildung, das Studium des Wirtschaftsingenieurs mit Fachrichtung Kunststofftechnik und der berufsbegleitenden Weiterbildung/Qualifizierung in Sachsen.





Gesundheitszentren in der Oberlausitz

Ein Unternehmen
des Landkreises Bautzen
Przedsiębiorstwo wokrjesa Budyšin



**Frauen- und
Kinderzentrum**

Krankenhaus Bautzen

**Zentrum für
chronisch entzündliche
Darmerkrankungen
Bautzen**

**Diabeteszentrum
Typ 2 Diabetiker**

Medizinische Klinik
Krankenhaus Bischofswerda



Zertifizierte Beratungsstelle
der Deutschen Kontinenz Gesellschaft e.V.

- Deutsche
Kontinenz Gesellschaft
- Dr. med. U. Dziambor
 - Dr. med. G. Schuster
 - Dr. med. U. Straube
 - Dr. med. R. Löschau

SOS-NET



*Finde
deinen
Beruf*

Medizintechnik

Studienbeginn 2020

Wirtschaftsinformatik

Studienbeginn 2021

Public Management

Studienbeginn 2020

www.oberlausitz-kliniken.de



Oberlausitz-Kliniken gGmbH

Akademisches Lehrkrankenhaus an
der Technischen Universität Dresden

Personalmanagement

Am Stadtwall 3

02625 Bautzen

Telefon (0 35 91) 3 63-2275

Telefax (0 35 91) 3 63-2433

E-Mail: [bewerbungen@](mailto:bewerbungen@oberlausitz-kliniken.de)

oberlausitz-kliniken.de

Telefonische Anfragen beant-
worten wir gern unter:

(0 35 91) 3 63-2269